

Vorstellung des privaten psychiatrischen Sanatoriums Eirene in Paraguay

1. Einleitung, Vorstellung meiner Person.

Hallo, mein Name ist Tobias Dürksen. Ich bin verheiratet mit Conny – geborene Schmidt, habe zwei wunderbare Kinder.

Geboren und aufgewachsen bin ich im paraguayischen Chaco. Hier leben die Mennoniten schon seit 1927.

Als Kind ging ich in eines der privaten mennonitschen Schulen, die auch vom dem Bildungsministerium anerkannt werden. Mit 21 habe ich ein Studium als Grundschullehrer gemacht, wodurch ich befugt bin, im ganzen Land bis zur 9. Klasse zu unterrichten. Nachdem ich 5 Jahre als Lehrer gearbeitet habe, verspürte ich einen immer stärkeren Drang, mich weiterzubilden. Meine Motivation: Kinder, die den Unterricht störten eine bessere Hilfe zu bieten.

Ein Jahr später entschieden wir uns nach Canada für ein Weiterstudium – ähnlich wie auch mein Seelsorger es gemacht hatte: Master of Arts in Counselling. Erst Englisch lernen, dann ans Counselling. Es war eine harte, aber voll gesegnete Zeit. Wir durften Gottes Nähe immer wieder durch seine Hilfe erfahren.

Während dem Studium änderte sich mein Interesse für die Arbeit mit Erwachsenen. Heute arbeite ich in der einzigen mennonitischen Psychiatrie in Paraguay seit 2014 als psychotherapeutischer Seelsorger/Berater. Zusätzlich wurde ich gebeten, 2019 die Leitung zu übernehmen. Ich liebe meine Arbeit. Und doch komme ich sehr oft an meine Grenzen wo ich dann wieder meine Abhängigkeit von Gott erkennen darf.

Das Sanatorium Eirene wurde 1959 gegründet, ist heute also 63 Jahre alt.

Bevor ich nun das Sanatorium Eirene präsentiere, möchte ich noch etwas mehr über die Geschichte der Mennoniten sagen. Ich bin zwar kein Geschichtler, aber habe versucht einen roten Faden zu erstellen. Immerhin spreche ich ja Deutsch und das ist meine Muttersprache, obwohl ich in Paraguay geboren bin. Da fragen sich die Leute dann doch schon wie das sein kann.

2. Geschichte der Mennoniten

Ist schon etwas von den Mennoniten bekannt?

Die Mennoniten sind wohl am meisten durch ihre Wehrlosigkeit und ihr Bildungswesen bekannt, dass sich nach den biblischen Lehren ausrichtet. Sie haben ihre Sitten, Gebräuche in Gemeinde und Gesellschaft, Sorge um Witwen und Waisen, Personen mit einer Behinderung/geistigen Begrenzung nach biblischen Prinzipien ausgerichtet. Die Mennoniten haben viel gelitten und sind verfolgt worden u. a. auch wegen ihrem Glauben. Demut, Wehrlosigkeit, Friedenslehre, Nächstenliebe und Arbeitsamkeit waren und sind heute noch in einigen Zweigen betonte Werte. (Darüber lässt sich natürlich heute streiten).

Mennonitisch im engeren Sinne zu sein bedeutet, einer mennonitischen Kirche oder evangelischen Gemeinde mit der Konfession „Mennoniten“ anzugehören. Das heißt, "mennonitisch" ist ein konfessionelles Konzept.

*Der mennonitische evangelische Glaube hat seinen **Ursprung in der Religionsreform des 16. Jahrhunderts**. In der Schweiz entstand die religiöse **Bewegung der Wiedertäufer**. Die ersten Wiedertäufer waren Konrad Grebel, Felix Manz, und Georg Blaurock, die mit dem Reformator der Schweiz Ulrich Zwingli, Bibelstudium machten. Sie glaubten, dass nur die Bibel als oberste Autorität für den Glauben und das Leben gelten dürfte, und liessen sich von daher nach ihrem bewussten Glauben an Gott taufen. **Das**

Täuferium verbreitete sich in den 1520er und 1530er Jahren in vielen Städten Süd- und Mitteldeutschlands. Weil sie Staat und Kirche trennten und den Staat nicht mehr als höchste Autorität sahen, wurden sie sehr stark von diesem verfolgt. So verbreiteten sie sich schnell in ganz Mitteleuropa, trotz der Hinrichtung von den leitenden Personen.

In Holland (Friesland, Niederlande/Holland) wurde 1537 der ehemalige katholische Priester Menno Simons, der sich dem Täuferium angeschlossen hatte, der Führer von viele Verfolgten und organisierten diese "verstreuten Schafe" in Gemeinden, die später den Namen "Mennoniten" erhielten.

Der täuferische Glaube basiert auf folgenden Prinzipien:

- Taufe aus Glauben
- strikte Trennung zwischen Kirche und Staat;
- Nein zu aller Arten von Gewalt;
- Nein zum Eid/Schwur;
- Feindesliebe;
- Pazifismus und die konsequente Verweigerung des Waffengebrauchs.

Getrieben von den genannten Verfolgungen in Zeiten religiöser Intoleranz, sowie der Wunsch ihre kulturelle Identität zu erhalten, zogen die Mennoniten in andere Regionen und suchten die Isolation von der Welt, was die Bildung einer einzigartigen ethnischen Gruppe stark beeinflusste. **Heute leben sie auf der ganzen Welt verstreut und jede Gruppe hat ihre eigene Geschichte.**

Im 16. Jahrhundert kam ein Teil nach Preußen wo sie einen Zufluchtsort fanden. Hier konnten sie ihren Glauben ausleben und sich wirtschaftlich stabilisieren.

Im 18. Jahrhundert wurden die Lebensbedingungen in Preußen durch immer mehr Bedingungen von seitens der Regierung jedoch immer schwieriger.

*Deshalb zogen 1789 viele Mennoniten auf Einladung der Zarin Katharina II. der Großen nach Russland, wo sie die Kolonien Chortiza und Molotschna gründeten. Die Zarin versprach ihnen Religionsfreiheit, Wehrlosigkeit und ein Stück Land für jede Familie. Auch hier konnten sie ein hohes kulturelles, religiöses und wirtschaftliches Niveau aufbauen. Zu Beginn des ersten Weltkrieges gab es in Russland rund 40 organisierte Kolonien, 400 Dörfer und eine Bevölkerung von rund 120.000 Personen.

Ab **1874-76** wanderte ein Teil der Mennoniten in verschiedenen Gruppen nach **Nordamerika** aus, wo auch das **MCC** (Mennonitische Zentral Komitee) 1920 gegründet wurde, was bis heute auf der ganzen Welt durch verschiedene Hilfsaktionen aktiv ist.

Die Migration in lateinamerikanische Länder begann erst nach dem 1. Weltkrieg (1914-1918) in den 1920er Jahren, und zwar nach Mexiko, Paraguay, Bolivien, Belize, Argentinien, Brasilien, u.a. weil die canadische Regierung die englische Sprache für die Schulen vorschrieb und es unsicher wurde, ob sie auch den Wehrdienst machen mussten.

*Das war die eine Gruppe, die, wie wir später hören werden, einen bedeutenden Einfluss auf das Sanatorium Eirene gehabt hat.

Meine Vorfahren, die Fernheimer, kamen aus der Kolonie Molotschna, die nach dem ersten Weltkrieg, und den Kommunismus ihre Länder verloren, Hunger erlitten, nicht mehr frei ihren Glauben ausleben durften, und nicht mehr ihre eigenen Schulen haben durften. 1929 flüchteten Tausende nach Moskau, wo dann etwa ein Drittel die Genehmigung der Ausreise nach Deutschland bekam – etwa 5.600 Personen. Benjamin H. Unruh, ein Russlandmennonit der in

Deutschland lebte, warb in dieser Zeit unermüdlich bei den deutschen Behörden und Hilfsorganisationen für seine Glaubensgeschwister in Moskau um die Einreiseerlaubnis nach Deutschland.

*Am 25. November 1929 gab es diesen Erlass und so durften diese deutschstämmigen Menschen die Sowjetunion verlassen.

Mit Hilfe des MCC (Mennonite Central Comitee), unter Führung von Profesor Harold S. Bender, wurde dann eine Heimat in Paraguay gefunden, wo schon einige Brüder aus Kanada die Kolonie Menno gegründet hatten (1929). Das MCC übernahm auch die Beschaffung und Finanyierung einer Grundausrüstung für die Ansiedlung in Paraguay und auch die Transportkosten. Die praguayische Regierung empfing die Gruppe mit offenen Armen.

In Paraguay

Die ersten Mennoniten kamen auf Einladung der nationalen Regierung in Paraguay an, Grundlage für diese und die folgenden Einwanderungen bildete das Gesetz Nr. 514 vom 26. Juli 1921, in dem die paraguayische Regierung den kanadischen Mennoniten, (Menno) verschiedene Rechte gab und, als Gegenleistung die Kolonisierung des Chacos verlangte. Sie wollten, dass der Chaco mehr kolonisiert wurde. Es war unbewohntes Land. Daher gab es auch keinerlei Begrenzungen die sie verlangten. Alte, Witwen, Menschen mit Behinderung, usw. – alle waren willkommen.

Im Grunde erlaubte dieses Gesetz den Einwanderern u. a., in Friedens- und Kriegszeiten keinen Wehrdienst abzuleisten, gleichzeitig aber auch die Verwaltung ihrer Schulen, und Glaubensfreiheit.

Und so begann man 1930 im unbesiedelten Chaco, Freundschaft mit der Wildnis und den dort wohnenden Indigenen zu machen und das Land zu bebauen sowie den Indigenen das Wort Gottes zu überbringen.

Im Laufe der Jahrhunderte haben die Verfolgung oder der Druck einiger Regierungen, bei den mennonitischen Gemeinschaften einen starken Gruppengeist entwickelt, der kohärent und solidarisch, manchmal jedoch auch ziemlich geschlossen ist.

Heute herrscht in den mennonitischen Gemeinden viel Offenheit. Vor allem in Industrieländern wie Deutschland, den USA und Kanada, aber auch in Ländern wie Brasilien, Uruguay und Paraguay. Doch so offen sie auch sind, bzw. werden, ist man ständig darum bemüht, die christlichen Werte beizubehalten.

Die Mehrheit lebt aufgrund von Migrationen und einer sehr fruchtbaren Evangelisierung außerhalb Europas, in Amerika und Afrika. Heute haben mennonitische Kirchen weltweit rund 2,2 Millionen getaufte Mitglieder.

(Siehe Dias)

Soviel zur Geschichte der Mennoniten.

Nun möchte ich etwas genauer erläutern, wie es zur heutigen Psychiatrie in Paraguay gekommen ist.

Dazu gehen wir noch einmal zurück nach Russland, in die Zeit vor dem 1. Weltkrieg, wo die Wirtschaft blühte.

*In Chortiza (Russland) hatte man 1911 ein gemeinsames Werk von allen mennonitischen Kolonien und Gemeinden durch freiwillige Spenden gegründet. Diese Nervenheilanstalt nannte man Bethania (aus dem Griechischen wird es „Haus der Armen“ übersetzt). Es wurden 80 bis 100 Personen gepflegt. Der Plan war, bis 300 zu kommen. Als jedoch 1914 der erste Weltkrieg herrschte, machte 1918 die Machnow-Bande die Gegend unsicher. Auch Bethanien wurde geplündert und 1919 zum Staatseigentum erklärt. 1922 setzte dann eine Hungersnot ein wobei 61 Kranke starben. Insgesamt funktionierte dieses Anstalt

15 Jahre und wurde dann 1927 zerstört. Man sieht, dass durch die biblischen Prinzipien Bedürftige durch Spenden geholfen wurden.

***In Paraguay** wurde dann 1945 eine erste Institution zum Schutz der unheilbar Kranken, zum Schutz der Mitmenschen und zur Entlastung der Angehörigen ins Leben gerufen. Dahinter standen drei Gemeinden aus Fernheim und zwei Gemeinden aus Friesland (Kol. In Ostparaguay). Hier wurden die schwersten Fälle untergebracht. Ärzte und Verantwortliche des MCC wussten, dass man eine Erweiterung brauchte. Zu dieser Zeit bestand die Behandlung entweder durch einschließen oder festbinden. Psychopharmaka wurde in dieser Zeit ja erst entwickelt und es gab wenig Medikamente.

Erst durch die die neue Medizin sah man bessere Möglichkeiten Erleichterung und Heilung zu erzielen. Die Fachärztin Marlene Hänel konnte durch die Vermittlung von Dr. G. Dollinger in Deutschland, und dem MCC angeworben werden. Man hatte durch einige Überlegungen Filadelfia als Zielort einer besseren Anstalt definiert. Frau Hänel entschied dann den endgültigen Ort, etwas außerhalb der Stadt. *In Zusammenarbeit mit dem MCC und verschiedene mennonitische Kolonien in Paraguay wurde dann eine Nervenheilanstalt gebaut und 1959 eingeweiht.

Das MCC übernahm die Hälfte der Kosten, etwa 25.000\$. Bis 1962 beteiligte sich das MCC, und gab dann die volle Verantwortung an die Mennoniten in Paraguay ab.

3. Eirene Heute:

a.) Film zeigen: <https://www.youtube.com/watch?v=xCHTbnkVV3A>

4. Vernetztes Arbeiten der Kolonien

Eines unserer weiteren Schwerpunkte ist eine ständige Zusammenarbeit mit Sozaldiensten, Gemeinden und anderen Kolonien. Wir bieten einen ambulanten Dienst an, der einige Male im Jahr zu den verschiedenen Trägerkolonien kommt um dort Sprechstunden und Vorträge anzubieten.

5. Das Fundament – wichtiger als das Fachwissen?

Im letzten Teil möchte ich uns einen Input in einigen Überlegungen geben, wozu ich dann einlade dass auch ihr euch öffnet und aus eigenen Erfahrungen mitteilt.

Was ist der Weg zur Heilung in der Psychotherapie? Es gibt ja sehr viele verschiedene Theorien und Techniken für die Therapie. Da ich davon ausgehe, dass jeder Mensch gesunde Beziehungen braucht um gut zu funktionieren, ist dieses mein Hauptfokus. So gut wie jeder Hilfesuchende hat in der Vergangenheit schmerzliche Beziehungserfahrungen gemacht und braucht es, diese noch einmal durchzudenken, durchzufühlen um Heilung davon zu erleben.

Wenn ein Mensch wahrgenommen wird, wenn er aus einer Vogelperspektive seine Vergangenheit neu begegnen kann, und dabei Annahme und Wertschätzung in der therapeutischen Beziehung erlebt, ist sehr vieles passiert. In unserer Klinik ist nicht alles perfekt, weil wir ja Menschen sind. Dennoch hören und sehen wir immer wieder, wie Menschen, die draußen abgestoßen wurden und ein aggressives Verhalten zeigten, in der Klinik aufblühen, sich geliebt und angenommen fühlen.

Die eigene Wahrnehmung – Achtsamkeit. Im letzten Jahr habe ich erfahren und beobachtet, wie ausschlaggebend die eigene Person in der Therapie ist. Immer wieder komme auch ich an meine Grenzen, welche auch Aufmerksamkeit benötigen. Jedoch sehe ich immer wieder, und das besonders bei „Neulinge“, dass diese ignoriert werden und dadurch automatisch eine das Projektion der z.B.

Anspannung im Gespräch auf den Hilfesuchenden übertragen wird, ohne auf eigene Kontratransferenz, eigene Gefühle zu hören und diese unter Umständen auch in die Therapie miteinzuflechten.

Ich meine, dass die ständige kritische Selbsteinschätzung, Achtsamkeit und eine gute Supervision Voraussetzung für gute Therapie ist. Wenn ich nicht in der Lage bin, mich selber zu analysieren, mich selber zu führen und bewusst zu handeln – wie will ich dann behaupten, einem anderen zu helfen, dass dieser es kann?

Sofern ich es nicht schaffe ganz ehrlich mit mir selber und mit Gott zu reden, und ganz besonders zu meinen Grenzen zu stehen, werde ich auch nicht bereit sein, ähnliches beim Patienten auszuhalten oder zu tolerieren.

Vielleicht mal soweit fürs erste. Ich lade ein, ihre Überzeugungen mitzuteilen, was sie als ausschlaggebend für Heilung empfinden.

6. Bibliografie

- <https://www.mennoniten.de/mennoniten/wo-kommen-die-mennoniten-her/>
- Fernheim. Ein Gang durch unsere Geschichte. 90 Jahre in der Freiheit. 2019. AGR S.A. Asuncion.
- Hans-Arved Willberg, Friesen Hein T. Den Weg des Friedens gehen. Der mennonitische Dienst fuer die seelische Gesundheit in Paraguay. KomBi, 2018.
- Sanatorium Eirne. 50 Jahre... gemeinsam auf dem Weg. Litocolor S.A. Asuncion, 2009.

APS – Kongress
03.05.2022

Würzburg
Seminarblock B13
Eirene

Tobias Dürksen
Sanatorium

Vorstellung des privaten psychiatrischen Sanatoriums Eirene in Paraguay


Handout

1. Teil: Herkunft der Mennoniten nach Paraguay

- Der mennonitische evangelische Glaube hat seinen Ursprung in der Religionsreform des 16. Jahrhunderts.
- Das Täuferum verbreitete sich in den 1520er und 1530er Jahren in vielen Städten Süd- und Mitteldeutschlands.
- 1537 organisierte der ehemalige katholische Priester Menno Simons die "verstreuten Schafe" in Gemeinden, die später den Namen "Mennoniten" erhielten.
- Im 16. Jahrhundert kamen viele nach Preußen.
- 1789 zogen viele auf Einladung der Zarin Katharina II. der Großen nach Russland
- Die Kolonien Chortiza und Molotschna wurden gegründet.
- 1874-76 wanderte ein Teil der Mennoniten in verschiedenen Gruppen nach Nordamerika aus, wo auch das MCC (Mennonitische Zentral Komitee) gegründet wurde.

- 1930 Einzug in den unbesiedelten Chaco. Freundschaft mit der Wildnis und den dort wohnenden Indigenen wurden gemacht, das Land bebaut sowie den Indigenen das Wort Gottes überbracht.

2. Teil: Sanatorium Eirene

- In Paraguay wurde dann 1945 eine erste Institution zum Schutz der unheilbar Kranken, zum Schutz der Mitmenschen und zur Entlastung der Angehörigen ins Leben gerufen.
- 
- 1959 wurde das „Sanatorium Hoffnungsheim“ gegründet.
 - 1989 „Sanatorium Eirene“ umbenannt = *Frieden mit Gott, mit dem Nächsten, und sich selbst.*
 - Vision: Das Sanatorium Eirene bietet einen integralen Dienst mit biblischer Orientierung und professionellen Mitteln zum psycho-sozialen Wohl der Gesellschaft.
 - Wird getragen von sechs mennonitische Kolonien.
 - Vernetztes Arbeiten mit Sozialdienste und Gemeinden wird angestrebt.
 - <https://www.sanatorioeirene.com/>

3. Teil: Das Sein in der Therapie – wichtiger als Fachwissen?

- Wenn ein Mensch wahrgenommen wird, wenn er aus einer Vogelperspektive seine Vergangenheit neu begegnen kann, und dabei Annahme und Wertschätzung in der therapeutischen Beziehung erlebt, ist sehr vieles passiert.
- Die ständige kritische Selbsteinschätzung, Achtsamkeit und eine gute Supervision ist Voraussetzung für gute Therapie. Wenn ich nicht in der Lage bin, mich selbst zu analysieren, mich zu führen und bewusst zu handeln – wie will ich es dann einem anderen beibringen?